

Rahmenbedingungen für digitale Angebote

Forum Seniorenarbeit NRW - Niedrigschwellige Angebote schaffen - Zugänge zur Digitalisierung für ältere Menschen

PAULA MANTHEY 16. MÄRZ 2021, 13:58 UHR

Themen



Wenn der Nutzen kommuniziert wird, sind die Menschen sofort dabei und bereit, sich mit Technik zu beschäftigen. Beispiel Corona: Isolation der Älteren, aber Kontakt zur Familie, zu Freunden über Zoom etc. halten. Wer trotzdem nicht will, den sollte man auch nicht belästigen.

Es muss auch den Zielgruppen gezeigt werden was es gibt, damit dann auch Fragen gestellt werden können.

Fit & mobil gemeinsam

Das Thema so formulieren, dass es die Zielgruppe anspricht: in Ihren Worten

Am Beginn der Arbeit sollte immer eine Bedarfsabfrage bei der Zielgruppe stehen.

Ahnenforschung digital interessant für alle Generationen

Lebenslanges Lernen ist ein Thema in der Berufswelt. Warum nicht auch in der Lebenswelt nach dem Berufsleben? In der EFI-Zukunftswerkstatt in Köln an der Melanchthon-Akademie haben wir Coronabedingt die Workshops 2021 online durchgeführt, und so ganz nebenbei kam digitales Lernen zustande... mit viel Unterstützung und Extra-Stunden der Unterweisung in der Nutzung von Zoom. Es war ein Erfolg für alle.

Ressourcen



Ich glaube, die wichtigste Rahmenbedingung fehlt: Partizipation. Die digitalen Projekte werden doch zum größten Teil von älteren Ehrenamtlichen getragen. Und die hören immer auf die Älteren, die kommen und so die Projekte mitbestimmen. Also statt für Ältere von und mit Älteren!

Die Nutzer müssen das Angebot mitgestalten können – ANONYM

Bei Firmen, nachfragen nach gebrauchten, oder Sponsoren suchen

Motivierte Helfer/Ehrenamtliche

Gut geschulte Helfer

Familienangehörige einbeziehen

Schaffung / Verbreitung von öffentlich zugänglichen Internetzugängen wie z.B. Free-Net

Eine intensive Beratung vor dem Angebot wäre wünschenswert. So können Unsicherheiten genommen werden, motivierende Gespräche geführt werden und das passende Angebot gezeigt werden.

Kaffee und Kuchen....nicht zu unterschätzen für ein schönes Miteinander

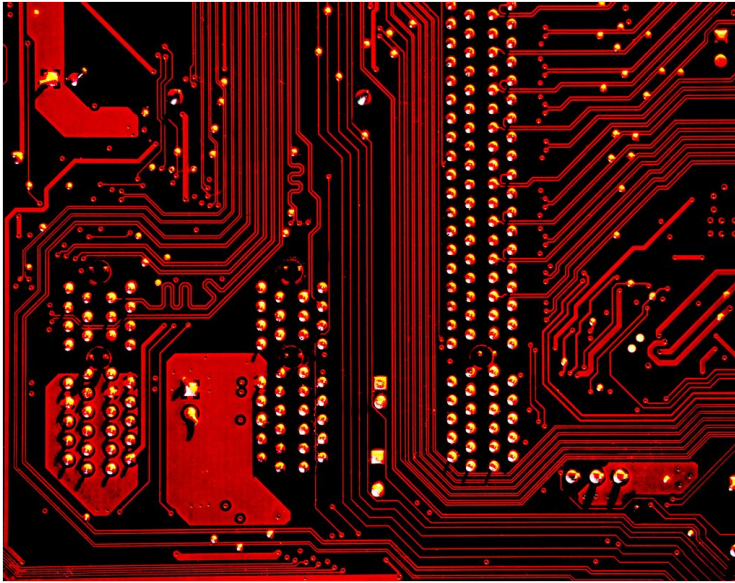
Zeit für psychosoziales einplanen

Beziehungsaufbau

Feste Ansprechpartner, möglichst hauptamtliche Organisatoren

Vielleicht noch ein kritischer Blick auf die eigenen Altersbilder bei den Mitwirkenden... Es darf kein Gefälle zwischen »Helfern« und »Geholfenen« entstehen. »Helfen Sie mir nicht, es ist so schon schlimm genug!«

Hardware- und Software



Alte Geräte sind kein Schrott. Einen Laptop, der unter Windows langsam geworden ist, kann man mit Linux zum schnellen Rechner machen, Beispielprojekt: www.hardwareforfuture.de oder heyalter.com

Wichtig für die Nutzung ist aktuelle Software. Ältere Geräte dürfen nicht zu alt sein. Es gibt für 150,- genug gute Geräte. – ANONYM

Hauptsache, es ist ein Mac ;o) – ANONYM

Optik. Manch eine*r nimmt ein Smartphone in einer Hülle mit einem lustigen / schönen Motiv vielleicht öfters zur Hand, als wenn es einfach nur ein schwarzes, technisches Gerät ist

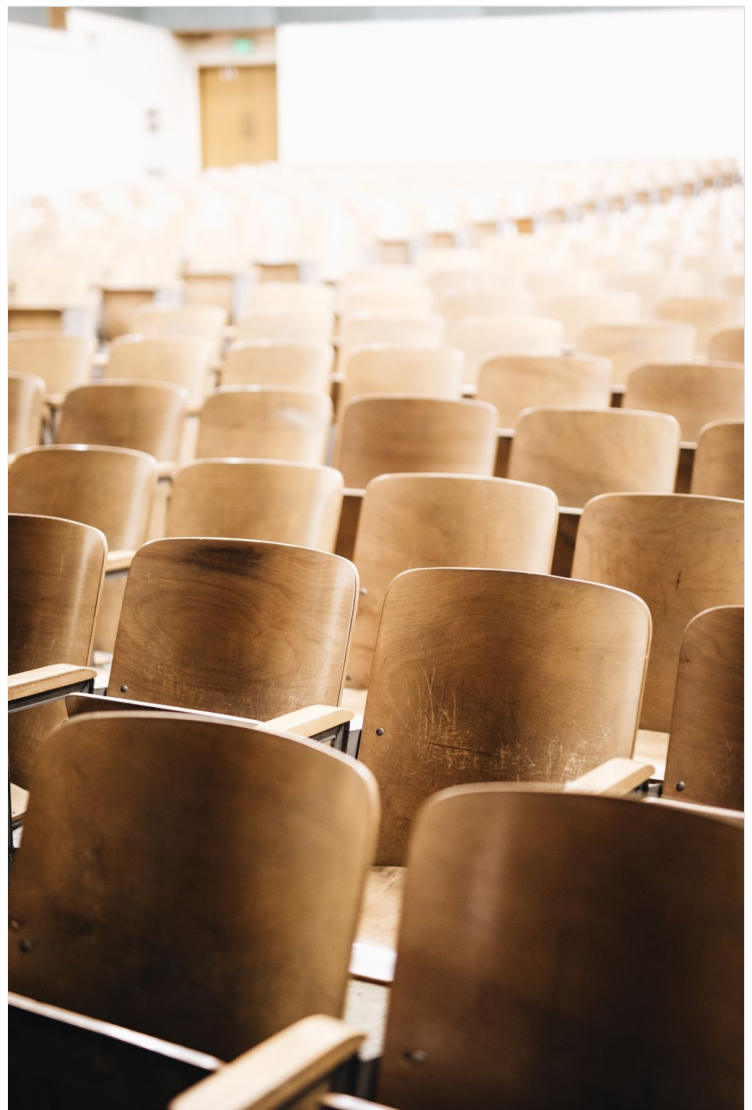
Bei Bildschirmen keine "Röhrengeräte" nehmen

Nachtmodus einstellen am gerät und monitor

Vergrößerungstechnik nutzen, um die Beratung mit Abstand ausführen zu können (Bsp. Reallabor TAKSI, Hochschule Harz)

Klärung was sich hinter dem Thema Barrierefreiheit verbirgt und dies dann berücksichtigen.

Räumlichkeiten



Räumlichkeiten in Kulturläden und Schulen, die Geräte und WLAN haben – ANONYM

Grundausrüstung, Stühle mit flacher Sitzfläche mit/ohn Lehnen, abgestimmt auf die Tischhöhe, Beleuchtung anpassen, blendungsfrei

bereits bestehende Infrastruktur nutzen wie Schulen, Jugendzentren – ANONYM

MGH, Pfarrheime, evtl. Gasstätten, Cafes, wenn vorhanden Quartierstreiffs, Sporthallen, Aulas

Coronagerechte Treffpunkte, gut belüftet, mit genügen Abstand zwischen den Teilnehmern.

Am Anfang macht es Sinn, sich über vorhandene Räumlichkeiten in den Begegnungsstätten einen Überblick zu verschaffen. Dabei auch Schulungsräume der Stadtverwaltung einbeziehen.

gute Beleuchtung, große Räume – ANONYM

hell, gemütlich – ANONYM

Netzwerke und/oder Ehrenamtstrukturen schaffen, um ältere und nicht mehr mobile Menschen zuhause aufzusuchen. In ihrer gewohnten Umgebung entsteht dann vielleicht eine entspannere, bekannte, nicht mit Angst besetzte Atmosphäre

Öffentlichkeitsarbeit



Bekannte Wege nutzen, z.B. Tageszeitung und Wochenblatt

Seniorenbeirat, Jugendbeirat, Schulen mit in den Ablauf einbeziehen. Handzettel, Auslegen in Apotheken, Arztpraxen, Taxi, Bürgerbus, Internetseite der Stadt, öffentlicher Anzeiger, Quartier-gezielter Einwurf in Briefkästen

Vernetzungsgremien

Im Seniorenheim die Angehörigen anschreiben.

Runde Tische, Stadtteilkonferenzen, AK, nutzen und somit vielen Akteure informieren, als Multiplikatoren nutzen

Kirchliche Einrichtungen oder Seniorenbeiräte miteinbeziehen

Neben den üblichen Gängen sind Mund zu Mund Propaganda im Sozialraum nützlich

Kooperation mit einem Grafiker vor Ort/Druckshop CSV

Sehr tolle Internetseite kann sich jede/r erstellen mit www.jimdo.com (Ich helfe gerne dabei) kann ich jeder/jedem in einer ! Stunde erklären, es braucht keiunerlei Technische Kenntnisse

Social Media Kanal für Ältere einrichten, es gibt schon viele Instagram Accounts von und für Ältere Menschen

Barrieren



Ein grundsätzlicher Gedanke: Leben mit zunehmendem Alter wird immer privater, da der beruflich/soziale Zusammenhang fehlt. Die Welt will ja nichts mehr von den Alten, wenn sie ihre Beruflichkeit beendet haben. Und wenn die Alten auch nichts mehr von der Welt wollen, dann bricht der Weltbezug weg. Dann wird Leben zu Privatisieren. Viele finden das toll. Zumindest in den ersten Jahren nach der Verrentung. Was aber wenn es langweilig wird beim Privatisieren? Das Internet ist DIE WELT. Und es ist offen für alle, eben auch für die Alten. Daran liegt eine große Chance für uns Alte, eine neue Ebene für unsere Weltbeziehung zu finden. Das aber muss jeder und jede wollen, und dafür muss man proaktiv werden.

Ängste, Einsamkeit, Geld...das sind die größten Barrieren

Sprache / Fachbegriffe vermeiden bzw. erklären

Sensibler Umgang mit finanziellen Barrieren erforderlich
, damit die Menschen sich nicht schämen, Hilfe in Anspruch zu nehmen

Migrationsbeauftragte mit in´s Boot holen um sprachliche Barrieren abzubauen

Die Angst zu nehmen das man bei der Nutzung etwas beschädigen könnte.

Zusammenhänge

Niemand erklärt den älteren Menschen die digitale Welt. Komplexe Sachverhalte mit Bildern, Geschichten und Beispielen darstellen.

Unterschied Gemeinde - Kleine Stadt - Größere Stadt

In der kleinen Stadt Werl würde ich gern größer agieren, um mehr Menschen zu erreichen. Danke für Impulse in der Akademie. Da gibts es jetzt viel zu tzn

Komplexe Inhalte vereinfachen, klar erklären

Die Hauptbarrieren sind im Kopf der Betroffenen zu finden

Zeitliche Ressourcen sind zu knapp. Ehrenamt braucht Hauptamt und wir sind jetzt schon gut ausgelastet

Ehrenamtlich kommen auch an ihre Grenzen – ANONYM

Wenn diese Barrieren schon in den jüngeren Lebensjahrzehnten vorhanden war dann wird sich die Persönlichkeitsstruktur mit fortschreitendem Alter nicht grundsätzlich ändern. Angesichts der bevorstehenden Alterspyramide wäre gerade für die Menschen jetzt in den 50er bis 60er Jahren wichtig, in allen Lebens- und Politikbereichen die Kultur des Alterns, Altersbilder, die gesellschaftliche Auseinandersetzung damit, generationenübergreifendes Lernen und Arbeiten weiter zu entwickeln. Die hier seit vorgestern vorgestellten Ansätze zeigen ja, dass viel Gutes gelingen kann. Es muss in die Breite und in alle Köpfe gelangen.

Am schwierigsten finde ich es, die Menschen zu erreichen und ggf. einzubinden, die es am ehesten brauchen könnten und vielleicht auch am ehesten nutzen würden: Die Älteren, die schon isoliert zu Hause leben und über noch keine Zugänge, Hardware und Affinität verfügen. Da wäre vielleicht ein Ansatz, Zugang über Zusammenarbeit mit Pflegediensten denkbar !? Ich fürchte nur dass der Datenschutz da einen Strich durch die Rechnung macht...

Nein, dass ist kein Problem, wenn der PD das mit den Klienten und evtl. Angehörigen abspricht voer der Weitergabe der Tel-Nr. Habe ich als Quartierarbeiterin wg. Corona und Hausbesuch genutzt. Hat sehr gut geklappt und auch die Angehörigen waren sehr froh über das Angebot. – ANONYM

Das DigiQuartier-Projekt in Recklinghausen hat es, glaube ich, auch geschafft. – ANONYM
